

Der Deutsche Metallarbeiter

Verleihen vollständig Samstag. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,20 M. Einzelnenpreis die Ausgabe. Vierteljahreszeitung für Arbeiter, nebst 76 Anz. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Stavelor 17. Fernruf 886-07
Schick der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 1

Duisburg, den 1. Januar 1921

22. Jahrgang

Und neues Leben muß erblüh'n!

Das Jahr 1920 mit seinen Drängnissen und Nöten, der politischen und wirtschaftlichen Einengung, dem Kampf der unteren Schichten gegen das Versinken ins Elend, liegt hinter uns. Bringt das Jahr 1921 dem deutschen Volk etwas Licht?

Die deutsche Geschichte ist eine Zusammenfassung stärkster Tatkraft bedeutender Individuen, großer nationaler und religiöser Anspannung, die das römische Raffertum deutscher Nation schufen und durch die gesunde Elastizität des deutschen Volksgelstes und das starke ethische Fundament der Volksseele Deutschland zum beherrschenden Staat des Mittelalters machten. Zweifellos lagen in der individuellen Ausstrahlung einerseits, der skeptischen und drängenden Auffassung andererseits Triebe nach Aufwärts, aber noch mehr Momente des Zerfalls.

Was Deutschland und das deutsche Volk an wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Kämpfen abwechselnd im Laufe seiner Geschichte durchlitten, das müssen die Jahre nach der Revolution von 1918 an und besonders das Jahr 1920 wie in einer gewaltigen Zusammenfassung durchleben.

Der wirtschaftliche und politische Zusammenbruch Deutschlands nach der Revolution war katastrophaler als zur Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg, weil die Höhe des alten, vorrevolutionären Deutschland bedeutender gewesen war, weil wir mit tonangebend waren in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Wir sind Fremde auf eigenem Boden geworden und abgeschnitten von den Außenmärkten ist der eigene Markt für uns beängstigend klein, während nach dem dreißigjährigen Krieg die zusammengeschrumpfte Bevölkerung Boden und Sand überreich besaß. Versailles und Spa können in ihren Folgen gar nicht verglichen werden mit dem Frieden von Münster und Osnabrück im Jahre 1648.

Zu dem wirtschaftlichen und politischen Niedergang hat ein Geisteskampf eingesetzt, der Deutschland zerreißt und zerfleischt und der in seiner Bedeutung, seiner weltanschaulichen und bürgerlichen Wirkung mindestens ein so großes Ausmaß haben wird, wie die Reformation von 1520. Das ist nicht der Kampf zw. Konfessionen, das ist der Kampf, der hinaufgreift bis zum Throne des Höchsten und auf dessen Banner stehen:

Sie Gottesglaube — Sie Atheismus.

Wir können uns über die Größe dieses Welttragens noch gar kein richtiges Bild machen; die Tage, die nach uns kommen, werden vielleicht einen neuen Zeitalterschnitt damit beginnen.

Das Jahr 1920 scheint die Summe aller Berrissenheit, aller Demütigung, aller Erniedrigung underspaltung zu sein, die jemals durch das deutsche Volk gegangen ist.

Man ringt um Wirtschaftssysteme, um Dogmen, um Gleichachtung und Gleichberechtigung, um Menschenwürde und nationales Gefühl und muß doch im gleichen Augenblick mit banger Furcht wahrnehmen, daß das alles nur Worte sind, daß

die Tat fehlt;

daß man grundlos aus Prinzip geworden ist gegen die Allgemeinheit, um mit einem Wust von Grundätzen seine eigene individuelle Stellung zu verteidigen.

Jeder Stand glaubt sich berechtigt, im Namen der Allgemeinheit zu sprechen, läßt Doktoren und Professoren darüber reden und legt sich doch im Grunde nur eine Hausmoral zurecht, die er für seine eigenen Bedürfnisse zugeschnitten hat und glaubt, die Gesamtheit müsse es noch als Segen empfinden, wenn sie sich nach dieser Hausmoral richten dürfte.

Es sind verderbliche Anzeichen für ein Sanktum vorhanden, das die Fiktion mit dem Mantel des Rechtes umkleidet, sich aber dann auch noch dem Glauben hingibt, es wäre richtig, was sie täte. Sombart schrieb ein Buch im Weltkrieg „Händler und Helden“, das Heldentum ist untergegangen in einem Händlertum, das gemein ist als das der Entente, weil es im eigenen Fleische liegt und dort wächst.

Der kapitalistische Geist wird mit antikapitalistischen Schlagworten und Tendenz gestärkt und der Ruf „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ ist ein Zeichen des Kampfes von Gruppen gegen Gruppen. Das Dogma Marx

ist der Schlachtschrei, mit dem die drei Internationalen innerhalb der Sozialdemokratie sich bekämpfen.

Ein Amerikaner, der in unseren Tagen nach Deutschland kam, sagte: „Ihr Deutschen sind das seltsamste Volk der Welt. Befiegt wie nie ein Volk befiegt wurde, mit den härtesten Friedensbedingungen belegt, habt ihr selbst in dieser Zeit nichts Besseres zu tun, als Euch gegenseitig die Köpfe zu zerschlagen.“

Wir Deutsche sind kein Volk von Realpolitikern und die wenigen, die wir hervorbrachten, waren fast nur die Industrielapitäne, deren Scharfmachertum wir rückhaltlos bekämpften, deren Kampf um den Weltmarkt und damit letzten Endes auch für die materielle Hebung des Arbeiterstandes nicht immer verstanden wurde. Einer der Ausnahmen war, trotz der schweren Kämpfe, die er mehr als andere Organisationen um die Arbeiterrechte führte, unser christlicher Metallarbeiterverband, der wußte, daß es auch gemeinsame Interessen gebe zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft und daß alles Geschrei vom „Klassenkampf“ noch keinen Pfennig mehr Lohn bringe, sondern daß das nur durch intensive gewerkschaftliche Arbeit möglich sei.

Wir Deutsche stehen zwischen dem Osten und dem Westen und die Ideenströme beider brausen über uns. Aber wir tangieren mehr nach dem Osten und von da wächst die Stimmung, die auf keiner sicheren Basis ruht, zu Extremen aus.

Allen unseren
Kollegen und Kolleginnen,
Freunden u. Mitarbeitern,
entbieten auch in diesen schweren Tagen

**die besten Wünsche
zum neuen Jahr!**

Verbandsleitung und Redaktion.

Aus dieser ideologischen Ueberspannung erwuchs der Rapp-putsch, in seiner Lächerlichkeit verbrecherisch und in seinen Wirkungen nur deshalb nicht weitergreifend weil er unterging in einem allgemeinen Niedergang. Bettlich aus ihm hervorgehend, aber in Wirklichkeit lange vorbereitet raste der Kommunismausstand durch Deutschland. Eine Räterepublik sollte entstehen, die Diktatur des Proletariats siegreich ausgerufen und die Wirtschaft mit einem Ruck in ein vollständig anderes Gleise geworfen werden. Man sah nicht den Weg, über schlug Jahrtausende der Entwicklung, und verannte sich in Ideen, die ihre reale Auswirkung in wilden Kämpfen, Plünderungen und Morben fanden.

Der Einfluß Moskaus in Deutschland, der bis dahin verschleiert worden war und den man nur aus den Galaxen der russischen Sowjetkommunisten Joffe und Kopp kannte, war unter dem Knallen der Maschinengewehre und dem Röcheln der Verwundeten offen in die Erscheinung getreten. Die Idee Moskau, ein starker Magnet für die durch 60 Jahre mit Versprechungen und Verheißungen großgezogene sozialistische Arbeiterschaft, zwang alle sozialistischen Parteien, zu ihr Stellung zu nehmen. Aus taktischen Gründen lehnte die Mehrheitssozialdemokratie mit vielen Worten auf dem Kasseler Parteitag Moskau ab, um doch bei allen möglichen Gelegenheiten mit Kommunisten und Spartakisten zusammenzugehen; aus taktischen Gründen, um sich vor dem Untergang zu behaupten, riefen Herr Hilferding u. Ledebour und die elegante Toni Sender zum Kampf gegen Moskau auf, waren aber dem russischen Demagogen Sinowjew nicht gewachsen, der die U. S. P. D. mit moskowitzcher Rabulistik auseinander teilte.

Die R. P. D. zog den linken Flügel der U. S. P. zu sich herüber und nahm ihn in sich bei der Berliner Verschmelzungsversammlung auf.

Unter diesen bis auf das schärfste hinaufgetriebenen Kämpfen stand vor allem die sozialistische Gewerkschaftsbewegung, in welche die kommunistischen Zellen gelegt wurden, um die Organisationen revolutionär zu gestalten. Millionen hat Moskau für diesen Kampf in Rechnung gestellt und es rückt seinem Zielbedeutlich näher. Niemand ist z. B. der sozialistische Metallarbeiterverband innerlich schwächer gewesen, als jetzt, wo er äußerlich am stärksten ist. Er ist der Zummelpfad für politische Ziele und um auch noch die Radikalen bei der Stange zu halten, werden Forderungen aufgestellt, die vernünftige Wirtschaftler überhaupt nicht vertreten können, besonders dann nicht, wenn sie auf das Wohl der Arbeiterschaft bedacht sind. Mit dem Auf nach Sozialisierung der Schwerindustrie und nach Aktionen auf der Straße ist noch gar nichts für die Arbeiterschaft erreicht. In bekannter „Logik“ arbeitet der sozialistische Metallarbeiterverband bei Tarifabschlüssen und im Eisenwerkverbandsbund mit, verkörpert aber die Arbeiterschaft als konterrevolutionär. Als ob nicht alle drei im tiefsten Sinne Arbeiterschaften wären!

Daß unter diesen Kämpfen auch die Gleichberechtigung der unteren Stände in Staat und Wirtschaft, besonders durch das im Februar 1920 festgelegte

Betriebsrätegesetz

nicht zur vollen Auswirkung kommen konnte, liegt auf der Hand. Revolutionäre Betriebsräte, politische Arbeiterräte, losgelöst von der Gewerkschaftsbewegung, Stimmberechtigung der Unorganisierten, alles das wälzte sich wie ein ungeheurer Pfaffenstrom durch Aktionen, Zeitungen und Reden. Betriebsräte stehen aber nicht allein, sondern sind Glieder der Gewerkschaftsbewegung und haben als solche ihre Funktionen auszuüben.

Unser christlicher Metallarbeiterverband konnte bei den Betriebsratswahlen insgesamt 4550 Betriebsräte, Arbeiterräte und Betriebsobmänner auf seine Liste vereintgen und steht auch damit an der Spitze der christlichen Gewerkschaften.

Die inneren Zerreibungen im deutschen Volk machten sich selbstverständlich am schärfsten bemerkbar

in der Wirtschaft.

Die wachsende Zahl der wilden Streiks und Putsche, überhabile Forderungen, Sabotage, sehr oft Hartnäckigkeit des Unternehmertums gegen berechnete Forderungen, Deuerung, Arbeitslosigkeit, riesiger Luxus auf der einen und Elend auf der anderen Seite, alles das erweckt trübe Ahnungen. Arbeitsunlust in fast allen Ständen, dazu ewiges Schimpfen über ein Staatsgetriebe, das vor lauter Bedrängnis und Schulden nicht aus und ein weiß, und das abhängig ist von der Parteien Gunst und Haß.

Wenn man sich dieses ganze furchtbare Getriebe in Staat und Wirtschaft ansieht, könnte man daran verzweifeln, wenn man nicht wüßte, daß eine Millionenbewegung da ist, deren Ideen immer mehr und wirksamer zur Erneuerung des Volkes und der Wirtschaft beigetragen, nämlich

die christlich-nationale Arbeiterbewegung.

Ihre 2 1/2 Millionen Mitglieder, die Kraft ihrer von höchsten sittlichen Kräften getragenen Idee, ihr freudiges Bekenntnis zum lebendigen christlichen Gedanken, zum wahren nationalen Gefühl, zum echten demokratischen Gedanken und zum großen sozialen Allgemeingefühl, werden in der Geschichte des deutschen Volkes einmal als der Kern der Erneuerung angesehen werden müssen. Die historische Bedeutung des

10. Christlichen Gewerkschaftskongresses

ist von allen, selbst von unseren Gegnern, gewürdigt worden. Er übertrifft an richtunggebender Kraft alle Kongresse, die das Jahr 1920 gesehen hat und dürfte die weitere innere Entwicklung des deutschen Volkes nach mancher Seite beeinflussen.

Zielbewußt wie immer, konsequent, die berechtigten Interessen der Metallarbeiter schaffenergetisch vertretend, der Arbeiter

hold, den Blick auf wirtschaftliche Möglichkeiten gerichtet, so arbeitete auch im verflochtenen Jahre

unser christlicher Metallarbeiterverband.

Die Mitgliederzahl unseres Verbandes, die in der Mitte des Jahres Schwankungen unterworfen war, ist jetzt wieder im frischen Aufsteigen begriffen und steht kurz vor einer Viertelmillion Mitglieder. Auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft stehend ist er der hauptsächlichste Träger dieses Gelbens in der Reichsarbeitsgemeinschaft der Eisen- und Metallindustrie. Seinen energiegelassen Arbeiten ist es zu danken, daß in den Orten, wo unser christlicher Metallarbeiterverband mit ausschlaggebend ist, die Löhne fast die doppelte Höhe erreicht haben gegenüber den roten Hochburgen. Wenn er schon im Jahre 1919 in 1921 Bewegungen an Mehrlohn 430 Millionen Mark für unsere Mitglieder errang, abgesehen von den sonstigen Vorteilen, so dürfte diese Summe im Jahre 1920 noch erheblich überschritten werden.

Unsere neunte Generalversammlung

in Essen war ein Sammelpunkt zum wirtschaftlichen Denken, zur energiegelassen Interessenvertretung unseres Standes, zur Arbeit für das Volksganze. Besonders in diesen Punkten gab unsere Generalversammlung wertvolle Richtlinien und in der Ablehnung jeder Phrase gab sie menschen anderen ein Beispiel. Noch mehr als bisher muß unsere Generalversammlung agitatorisch ausgeübt werden und da genügt es nicht, wenn unsere Kollegen nur Defensivgeist haben, sondern sie müssen getragen sein von einem starken Offenheitsgedanken. Das muß trotz der bedeutenden Schwierigkeiten auch in den Disparagegebenden erreicht werden und wird bei intensiver Tätigkeit aller, auch möglich sein.

Unser christlicher Metallarbeiterverband war sich stets bewußt, daß neben der materiellen Interessenvertretung die grundsätzliche Schulung einen der wichtigsten Faktoren bilden müsse und er hat nach dieser Seite hin durch seine Arbeiten, durch sein Verbandsorgan, den Hammer, die Verbandschriften usw. das Möglichste getan. An unseren Kollegen liegt es, das was geboten wird, auch auszuführen. Dadurch werden sie gefestigt gegen den sozialistischen Geist; zwischen ihm und uns liegt die unüberbrückbare Kluft der Weltanschauung.

Der Kampf geht um die größten und heiligsten Güter. Jeder muß sich dessen bewußt sein. Keiner darf ängstlich beiseite stehen. Zur Warte sind alle berufen. Der christliche Gedanke in Staat und Stand, Wirtschaft und Gesamtheit muß stetig vorrücken. Die Stunde muß uns gehören. Arbeiten wir alle so, und wir christlichen Metallarbeiter in unserem Verband, dann wird auch aus dem zusammengebrochenen deutschen Lande neues Leben erblühen!

Das Gebot der Stunde!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird der gehaltvolle und wichtige 10. Kongress der christlichen Gewerkschaften nicht nur allein für die zukünftige Gestaltung Deutschlands, sondern sogar von welthistorischer Bedeutung sein. Denn wir nähern uns jener großen Stunde, — wenn sie nicht schon gekommen ist — wo der Weltanschauungskampf zwischen Christentum und Sozialismus, sowohl in geistiger als auch in praktischer Hinsicht, restlos entschieden wird. Der Geburtsort des marxistischen Sozialismus war Deutschland. Von allen Ländern der Welt hat der deutsche Sozialismus auch die stärkste Anhängerzahl aufzuweisen. Jedoch sind diese Massen nicht durch Liebe und Ueberzeugung für diese Ideen gewonnen worden, sondern es haben

viele Umwege zum „roten“ Meer geführt.

Ohne die vielen angeblich neutralen oder freien Arbeiterbildungsvereine und Gewerkschaften, ohne ihre vielen sonstigen Hilfsmittel, wie Krankenunterstützungsstellen, Sterbekassen, Konsum-, Gesangs-, Sport-, Jugendvereine usw., die im Gegensatz ihrer äußeren Aufmachung im inneren nur mit sozialistischem Geiste erfüllt waren und zu diesem Ziel geleitet wurden, wäre die Sozialdemokratie in Deutschland mit ihrer Anhängerzahl nie und nimmer auf einen grünen Zweig gekommen.

Natürlich haben auch unglückselige neuzeitliche Versuchsläufe dem Sozialismus geholfen, die Hagen in die Rüche zu treiben. So der überspannte Kapitalismus, die Entrechtung der Arbeiterchaft, politische Fehler und Zerungen, Scheinchristentum und namentlich taktische Dummheiten der bürgerlichen politischen Parteien, die oft um der angeblichen Liebe einzelner willen die Masse abfielen. Und wäre der Krieg nicht gekommen, der ebenfalls in agitatorischer Weise für den Sozialismus ausgenutzt wurde, so wäre die Bedeutungslosigkeit der Sozialdemokratie besiegelt geblieben.

Aus alledem geht hervor, und tagtäglich erleben wir es auf den Arbeitsstätten, in Versammlungen usw., daß weite Teile der Masse nicht aus innerlicher Ueberzeugung, nicht aus sachlichen Gründen zum Sozialismus gekommen sind, sondern aus nebenhächlichen, falschen, verärgerten Motiven, aus Verführung und Terror dorthin gelangten. Auf alle Fälle steht fest, daß Massen von Nachläufern hinter dem Sozialismus traben. Wenn in Deutschland der Herd des marxistischen Sozialismus steht, er hier die große Masse hinter sich zu bringen verstand und Deutschland das Verjuchslamidel für die sozialdemokratischen Ideen abgeben soll, dann wird man

irrtümlicher und fälschlicher Weise im Endkampf auf diese unbewußte Nachläufermasse Bezug nehmen.

Aber nicht nur die Geführten, sondern auch die Führer des Sozialismus wissen nicht ein noch aus.

Wenn diesen Führern der marxistische Sozialismus wissenschaftlich und grundsätzlich widerlegt wird und wenn ihnen an der Hand der rauhen Tatsachen des wirtschaftlichen und menschlichen Lebens gesagt wird, was ist, was sein kann und was sein muß, sowie, was sich von ihrer Idee nicht verwirklichen läßt oder erst recht zum Verderben führen muß, so kneifen sie entweder, oder schimpfen über Nebenbächlichkeiten, oder sie verweisen als Ausflucht auf den „Unverstand der Massen“. Und wenn sie gefragt werden, wie der Sozialismus oder der Kommunismus praktisch durchgeführt werden könne, so bekommt man auch darauf keine Antwort. Auch dieses bleibt ein Buch mit sieben Siegeln. Trotzdem haben diese Führer nicht den Mut, sich selbst zur inneren Wahrheit aufzuschwingen und der irreführenden Masse zu sagen, was die Wirklichkeit erheischt.

Unter solchen Voraussetzungen könnten wir gemäß dem Ende des Weltanschauungskampfes zwischen Christentum und Sozialismus in aller Gemütsruhe zusehen. Um so mehr auch, als wir Christen aus Ueberzeugung und von der höchsten Verheißung wissen,

daß das Christentum noch bestehen wird, wenn der irdische Sozialismus schon längst der Vergangenheit angehört.

Aber der sozialdemokratische Führer weiß, daß im Mummel der Segen für seine agitatorischen Zwecke steckt, und diese gehen ihm über alles.

Er hat nicht den Mut, offen und frei der Masse zu sagen, was er in seinem Innern empfindet und wovon er überzeugt ist.

Wir haben die Pflicht, auf der Warte zu stehen. Wir können und müssen daher zu erreichen versuchen, daß das Schlimmste verhütet wird. Je schneller und je besser der Sozialismus erledigt, je rascher und wirklicher die lebensstarken Grundsätze des Christentums im einzelnen Menschen, in unserer Familie, in der Gesellschaft, im Staats- und Wirtschaftsleben durchgesetzt sind, je wertvoller ist dieses für die Arbeiterchaft, ja für die ganze Menschheit. Denn nicht nur wir, sondern an diesem neudeutschen Wesen kann dann die ganze Welt genesen.

So sehr dieses Ziel auch scheinbar schwer zu erreichen ist, so leicht ist es doch, dahin zu kommen, wenn alle Gutgesinnten aus unseren Reihen nur den rechten Willen dazu an den Tag legen. Ist dieser Wille vorhanden, und setzen alle ehehlich gesinnten Kreise die rechten Kräfte ein, so kommen wir noch zeitig ans gewünschte Ziel. Wir müssen auch dabei bedenken, daß weite Massen im sozialdemokratischen Schlepptau gar nicht so sind, wie es nach außenhin aussieht.

Bei Hunderttausenden, ja Millionen von ihnen ist der Kern, der in ihnen sitzt, noch gesund. Christliche Sitten, Gebräuche und Pflichten, der ersten Kommunikation oder der Konfirmation, der häufige oder geringere Besuch der Gottesdienste durch solche Leute und namentlich die wohl allgemein erfreulich ausgefallenen Wahlen der Elternbeiräte für den Erhalt der christlichen Konfessionellen Volksschulen, selbst in sozialdemokratischen Hochburgen, berechtigen uns zu den besten Hoffnungen. Auch aus dem täglichen Verkehr mit diesen Leuten wissen wir, daß große Teile von ihnen grundsätzlich auf sozialdemokratische Ideen pfeifen und weite Strecken mit uns zurücklegen könnten, wenn nicht dieses oder jenes Motiv sie befangen hielt.

Durch den 10. Kongress der christlichen Gewerkschaften ist auch zur Hebung dieser trennenden Kluft der Ausgang zu entsprechenden Maßnahmen begonnen worden. Der Geist von Eisen muß daher allerwärts zum Ausdruck kommen!

Nicht den Wirkungen, sondern den Ursachen muß bei der Erfüllung der Frage, warum so viele Massen sich ins sozialdemokratische Lager verirrt haben, nachgegangen werden. Mit demselben Maße sind auch die Verirrten selbst zu beurteilen und zu behandeln. Mit Recht verweist hier neben sonstigen zu schaffenden Voraussetzungen unser Kollege Dr. Brauer auf das gute Beispiel hin, daß wir als echte, wahre und vollständige Christen zu geben hätten.

Worte belehren — Beispiele ziehen an!

Nicht abstoßend, sondern gewinnend müssen wir uns der irreführenden oder gewalttätigen von uns ferngehaltenen Standes- und Berufsangehörigen annehmen, die öfters innerlich auch durch Blutsverwandtschaft, durch Bekanntschaft oder durch Freundschaft mit uns verbunden sind mit denen wir oft Freud und Leid zusammen tragen. In diesen Kreisen wird auch stets

das gute Wort den rechten Ort finden.

Nicht durch Zwang, noch durch rechthaberisches, herausforderndes Ueberreden wollen wir diese Gleichgesinnten für uns zurückgewinnen, sondern durch sittliche Ueberzeugung. Das gesprochene Wort ist hier das Beste und es zu geben, dazu ist jeder aus unseren Reihen berufen. Überall, in der Familie, im geselligen und verwandtschaftlichen Kreis, auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte, wie auf dieser selbst und sonstwo ist die Aufklärung am Platze. Nichts verpößt auch dagegen, wenn wir solche Leute in unsere Versammlungen einführen oder sie besonders zu diesem Zweck in ihren Wohnungen auffuchen. Das geschriebene Wort ist hierbei ein gutes Hilfsmittel. Unsere Organe, Flugblätter, Bro-

schüren usw. sollten wir uns nahestehende Verwandte, Bekannte, Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen zum Lesen weiter geben.

Ein erfolgreiches Dreigestirn

werden die guten Beispiele und diese Maßnahmen mit sich bringen:

- 1. Tausende, ja Millionen werden dadurch dem verderbenbringenden Sozialismus entzogen und für unsere Weltanschauung gewonnen werden können, die nur allein ein „Heil der Welt“ zu bringen vermag!
2. Sind unseren Bemühungen auch keine unmittelbaren Erfolge beschieden, so wird doch erreicht, daß wir auf der anderen Seite gerecht und würdiger beurteilt werden und
3. wird dadurch die sozialdemokratische Bewegung beeinflusst, um von ihren überspannten Ideen, sowie von ihrer verhängnisvollen Tätigkeit abzusehen und sich jenen nüchternen Anschauungen mehr anzupassen, wie sie in unserer Bewegung gang und gäbe sind.

Bei diesem bedauerlichen Schicksal, das der sozialistischen Arbeiterchaft durch die marxistische Idee droht, einer Idee, die nicht von Arbeitern, sondern von überspannten phantastischen Gelehrten aufgestellt wurde, wäre das Schicksal nicht so Gold, sondern ein an her schwer geprüften Arbeiterchaft, wie an der Menschheit begangenes Verbrechen. Unsere Christenpflicht zwingt zum Reden und noch mehr zum Handeln! Aber für uns alle gilt:

Alle! sonst rettet Du den Freund nicht mehr!

Und — so fügen wir hinzu — wir gehen selbst mit Habel zu Grunde! Steht aber ein jeder seinen ganzen Mann, so kann das Schlimmste noch verhütet werden und schaffen wir dann die schon erwähnten vorbildlichen Verhältnisse nicht nur für uns und unsere Nachkommen, sondern auch für die Arbeiterchaft und Kultur der ganzen Welt.

Möge deshalb nun jedes Mitglied unserer Bewegung, mag er Kollege oder Kollegin, jung oder alt sein, dieses ernste Gebot der Stunde kennen und demnach handeln!

„Es steht schlecht um den Sozialismus“

Die Erkenntnis über den kommenden Zusammenbruch des sozialistischen Idees dringt in immer weitere Kreise der Sozialisten. Das Dogma, das Marx und Engels ihren gläubigen Nachbarn aufkotierten, beginnt seine Zugkraft zu verlieren. Zu sehr hat sich die Unzulänglichkeit des Marxismus herausgestellt, zu sehr sind die sozialistischen Arbeitermassen enttäuscht und entmutigt.

Dieser Tatsache kann sich selbst die sozialistische Metallarbeiterzeitung in ihrer Nr. 50 nicht verschließen und sie bringt einen Artikel, der eine Anklage gegen sie selbst und ihre Handlungsweise bedeutet, andererseits aber auch unseren Kollegen zeigt, wie recht wir selbst mit unseren Ansichten haben.

Wo stehen die Organisationen, die auf dem Marxismus sich aufbauen?

Die sozialistische Metallarbeiterzeitung gibt die Antwort darauf:

Das feste Fundament ist vernichtet, unterwühlt und der ganze stolze Bau droht zusammenzubrechen,

und kommt dann zu der für jeden echten Sozialisten erschütternden Schlussfolgerung:

Es steht schlecht um den Sozialismus.

Das ist ein Eingeständnis von großer Tragweite, aber auch von dem Optimismus, der sozialistische Kreise gepackt hat, die begannen, an ihrer seit 60 Jahren betretenen Idee irre zu werden.

Die Metallarbeiterzeitung sucht nach den Gründen, um sich diesen furchtbaren inneren Zusammenbruch innerhalb der Sozialdemokratie und der sozialistischen Gewerkschaften zu erklären, an dem doch die radikalen Elemente — nicht zu vergessen die Metallarbeiterzeitung selbst — redlich mitgearbeitet haben.

Demagogen lenkten die Massen von den Grundfragen der Trennung ab, der Geist wurde auf Kleinlichkeiten, Nebenbächlichkeiten konzentriert, die widerlichste Phraseologie gegen Personen und Einrichtungen fand ihre Stätte. Die Phrase feierte wahre Orgien... die enttäuschten Arbeitermassen wurden schmähtlich mißbraucht. Die Aktivität der Massen zerrieb sich in über Streitereien...

Jahrelang sind den Arbeitern die Phrasen von der alleinigmachenden selbständigen Käteorganisation in die Ohren geblasen worden. Versprechungen auf Versprechungen wurden gehäuft und die Massen am Narrenseil herumgeführt.

Alle diese Argumente sind im Grunde doch nichts anderes als die schwersten Keulenschläge gegen den sozialistischen Metallarbeiterverband selbst. Wo hat die Phrase größere Orgien gefeiert als im Metallarbeiterverband unter Richard Willers „geijügtem Lakendrang“?

Wenn wir die oben gezeichnete Sage vor Augen geführt erhalten, fällt kein Leier unwillkürlich das großsprecherische Wort Dismanns auf der Stuttgarter Generalversammlung ein, wo er sagte: „Es muß viel entscheidender eingegriffen werden und wenn es auch ohne Erschütterungen des Wirtschaftslebens nicht abgeht.“ Seine Genossen haben dann auch entscheidend „eingegriffen“ und auf elementare Schädigungen des Wirtschaftslebens ist es ihnen nicht angekommen. Die wilden Streiks, die Putzstreik, der „glänzend durchgeführte“ Berliner Streik, der der Leitung selbst von sozialistischen Zeitungen den Titel „Hajardeur“ einbrachte, sind bleibende Dokumente, die die Arbeiterchaft nicht vergessen sollte.

Woher treiben nun die Massen, mit deren Glauben derart schwächlich gespielt wurde?

Die sozialistische Metallarbeiterzeitung gibt auch da die Antwort, die zugleich die Verurteilung der radikalen sozialistischen Tendenzen ist

Die Massen, die am weitesten links angelangt sind, werfen sich der Bourgeoisie wieder in den Arme...

Was wir von jeher sagten und was die Sozialisten abstritten, wird hier von der sozialistischen Metallarbeiterzeitung bestätigt...

Wohin hat dieser Geist der sozialistischen Bewegung die Arbeiterklasse gebracht? Aufwärts oder abwärts?

Wir sind wieder dort angelangt, wo die Arbeitermassen fanden, als sie noch rat- und hilflos dem kapitalistischen System gegenüberstanden...

Kann man sich etwas Schlimmeres für die Arbeiterklasse denken? Bierzig Jahre arbeitet sie an ihrem Aufstieg...

Die Metallarbeiterzeitung kommt dann zu dem sehr vernünftigen Schluß, daß „keine Konzessionen an die Phrasen, Dummheiten und Stimmungen“ mehr gemacht werden dürfen.

Der Geist des bekannten Reichsmüllers geht noch immer um in der Zentrale der sozialistischen Metallarbeiterverbände in Stuttgart...

Wahrlich, es steht schlecht um den Sozialismus, wenn man dieses ganze Vorkommnis übersteht; der Hammer dabei ist, daß die Arbeiterklasse die Kosten zu tragen hat.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung steht auf diesem Boden und die ihr angeschlossene Arbeiterklasse ist materiell und geistig dabei gefahren...

Streiflichter

Vom Schicksal der Hochzeiter.

In der Siegerländer Presse lesen wir unter dem 17. vor. Ma unter Niederschönen:

„Gestern wurden sechs im Kesselhaus der V. G. Charlottenhütte beschäftigten Arbeiter durch ihre Arbeitskollegen bewußtlos aufgefunden.“

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist dies die vierte schwere Gasvergiftungsjah, der nur allein aus der Siegerländer Schwerindustrie bekannt ist.

Diese traurigen Schicksalsfälle beweisen erneut, wie notwendig sie auf unserem jüngsten Verbandstag in Eisen erbobenen Forderung zur Beseitigung dieser Uebel sind.

Es ist daher erforderlich, daß allerwärts bezüglich der Gasvergiftungsgefahr unsere Betriebsvertreter in den Betrieben zeitig nach dem Rechten sehen.

geschützt und geschützt werden. Unser christlicher Metallarbeiterverband hat sich von jeder dieser Arbeiterkategorien in besonderen auf das Lebhafteste angekommen und auch auf seiner Anglen Tagung wieder die weitgehendsten bleibendsten Forderungen begründet.

Gegen die Schnepfenzölse in Bettdecken.

Der Reichs- und Staatskommissar Meßlich, Dortmund, macht in einem Schreiben an den Beschverband, wie an die Arbeiterorganisationen darauf aufmerksam, daß durch Forderungen, wie die Betriebsräte verschiedenlich Druckmittel an die Beschäftigten zur Verteilung komme, Wean gleich auch die Höchstmenge auf pro Kopf der Belegschaft beschränkt sei, so sei es doch möglich, größere Mengen zu bekommen.

Meßlich macht dann auf die verschiedenen bekannten Schädigungen dieses Schnepfenzölse aufmerksam. Für die Betriebsräte sei es höchst bedenklich, diesen Handel zu betreiben.

Begehren von Verwaltung und Betriebsräte werden deshalb ersucht, von diesem Handel Abstand zu nehmen.

Demnach scheint also auch dieses Uebel wiederkehren zu wollen. Das „Bessermachen“ von Arbeiter und solche durch Verkaufsgemäßigungen von einer Lösung zur andern immer feiler an das Werk zu fesseln, das war ja schon eine verwerfliche Übung früherer leitender Betriebsleitungen.

Wer Wind sät...

Im sozialistischen Metallarbeiterverband geht augenblicklich eiles drunter und drüber. Die Kommunisten legen ihre bekannten „Bellen“, die Unabhängigen und Mehrheitssozialisten innerlich derselben Diktatorwahrungen des sozialistischen Metallarbeiterverbandes, machen getrennte Versammlungen und der Verbandsvorsitzende Dittmann muß froh sein, wenn er aus manchen Versammlungen mit heiler Haut wekommt.

Am 4. Dezember fand in Stuttgart, dem Sitz der Zentrale des sozialistischen Metallarbeiterverbandes, die Generalsversammlung der Ortsverwaltung statt, die so recht die Verhältnisse im sozialistischen Metallarbeiterverband beleuchtete.

Der Zentralvorsitzende Dittmann, der längere Ausführungen machte, wurde — laut roter Schwabinger Tagewacht — mit Titeln „Schwibadler, Frey, Schieber“, besetzt und aus der Versammlung heraus rief ein gewisser Müller dem Zentralvorsitzenden zu: „Du bist ein Lügner“.

Dittmann sparte den abertrabikalen Elementen nichts, wenn er ausführte, daß es im Metallarbeiterverband Gewerkschaftsangehörige gäbe, die zwei Paar Stiefel hätten, gewerkschaftliche und Parteistiefel. Diese Führer ständen nie zu ihren Worten.

So sieht es heute im sozialistischen Metallarbeiterverband aus, wo einer gegen den anderen arbeitet, wo man fast nur noch Parteipolitik kennt und die Arbeiterinteressen vernachlässigt.

Arbeiterinteressen können nur wirksam gefördert werden von Verbänden, die innerlich fest sind, die aus dem Parteiamisig herausfallen und religiös wahrhaft neutral sind, wie es unter christlicher Metallarbeiterverband ist.

Der 12-Stunden-Worktag im „Steten Ausland“.

Wie es in Ausland mitlich aussieht, und daß der Acht-Stunden-Worktag längst nur noch in der Erinnerung besteht, schildert der Sozialrevolutionär Dr. Szonlow in der „Wolne Wostok“ auf Grund des folgenden authentischen Materials.

1. Zirkular des Volkskommissars für öffentliche Arbeiten vom 7. Juli 1920: „Für Landarbeiter wird der zehnstunden-Worktag angeordnet.“

2. Resolution der Arbeiter der Petersburger Abteilung Druckerei von Staatspapieren: „Wir haben zwölfstündigen Worktag, auch Samstag und Sonntags müssen wir arbeiten.“

3. Verfügung der Leitung der Alexanderow Eisenbahn: „Ab 1. Juni 1920 werden Überstunden befohlen.“

4. Resolution der Petersburger Gelegenheitsarbeiter vom 5. September 1920: „In achtzig Prozent aller Unternehmen sind Überstunden obligatorisch, eine Weigerung wird schwer bestraft.“

5. Nr. 3 der Zeitschrift „Metallist“ berichtet: „In der Fabrik Mo in Rostowa sind Überstunden seit dem 1. Januar 1920 obligatorisch.“

Und die deutschen Radikalen, die so unentwegt „Nach Sowjet-Rußland“ rufen?

Konventionalliste auf Tarifüberstellungen.

Durch Zufall erlangen wir Kenntnis von einem Aktes, den der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Zwidau seinen Mitgliedern zur Unterschrift vorgelegt hat.

Als Mitglied des Verbandes der Metallindustriellen im Bezirk Zwidau G. B. verpflichte ich mich hierdurch ausdrücklich, den Beschäftigten der Verbandsorgane in jeder Weise nachzukommen.

In sämtliche Angestellten und Arbeiter wie an Gruppen derselben werde ich Sonderleistungen, die über den Rahmen der tariflich festgesetzten Höhe hinausgehen, insbesondere Wirtschaftlichkeitsmaßnahmen, Arbeitszulagen, Geschenke, Gratifikationen oder sonstige Zuwendungen nur dann leisten, wenn ich zuvor die Genehmigung des Vorstandes der Metallindustriellen im Bezirk Zwidau G. B. eingeholt habe.

Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen verpflichte ich mich, an den Verband eine Konventionalstrafe in Höhe von mindestens 5000 M. bis zu 20 Prozent desjenigen Betrages zu entrichten, der als ungenüchtmigte Sonderleistung zu betrachten ist.

Wenn man einige Kenntnis von der privaten Strafjustiz der Arbeitgeberverbände hat, wird man in diesem Aktes nichts Außergewöhnliches erblicken.

einmal zu zeigen, wie stark die Arbeitgeberverbände in ihren Reihen bündeln werden. daß kein Mitglied das ungeschriebene Solidaritätsgesetz übertritt, und wie notwendig demgegenüber die unverrückliche Bindung der Solidarität auch in den Reihen der Arbeitnehmer ist.

Aus der Wirtschaft

Metallwirtschaftsbund.

In der letzten Vollversammlung des M. W. B. wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die bisherigen Beschlüsse des M. W. B. für die Ausführung bleiben für die Monate Januar und Februar 1921 bestehen.

Entsprechend den Beschlüssen des M. W. B. vom 26. August 1920 wird bestimmt, daß 50% der am 15. Dezember 1920 bei den Firmen vorhandenen Zinkvorräte, Aluminiumlegierung und Aluminiumabfälle unter den am 3. Juli 1920 festgelegten Bedingungen zur Ausführung freigegeben werden.

Die Ausführung von Hartzink wird in Höhe von 50% der jeweiligen Produktion ab 1. Dezember rückwirkend gestattet unter der Voraussetzung, daß die Hartzink-Hersteller sich bereit erklären, zu paritätischen Preisen den Bedarf an Hartzink innerhalb Deutschlands zu decken.

Es wird bestimmt, falls vom Ausland nennenswert billigere Offerten vorliegen, der Einfuhr von Hartzink bei zur nächsten Sitzung keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Vom M. W. B. werden die Bestände vom 1. Dezember aufgenommen und die Einbehaltung derselben in Deutschland kontrolliert. In Ansehung dessen werden 33 1/3% der am 15. Dezember 1920 bei Produzenten und Händlern vorhandenen Bestände zur Ausführung zugelassen.

Die Ausführung von Kupfermittelöl wird bis auf weiteres verboten, damit der deutschen Landwirtschaft die notwendigen Mengen sichergestellt werden können.

Bei Ausführung von mindestens 50 Tonnen Zinkabfälle muß, wie bisher, der gleiche Inhalt an Zink in Form von Rohblech eingeführt werden. Bei kleineren Mengen darf an Stelle des Inhalts an Zink eine gleiche Menge eines anderen für Deutschland notwendigen Metalls in Form von Rohmetall oder Erz eingeführt werden.

Für auf hüttenmännischem Wege aus Altmaterial, Abfällen, Krätzen und Schrotte gewonnenes Wolframbis wird für die nächsten 3 Monate 50% der Produktion zur Ausführung freigegeben.

Auch im Verlauf dieser Sitzung mußte der Vorsitzende wiederum darauf hinweisen, daß dem Preisabbau der Rohprodukte zwar die Halbfabrikate gefolgt seien, während sich die Fertigfabrikate diesen Abbau noch nicht angepaßt haben.

Sowjetrusslands Wirtschaftsmarkt.

Kapital-Konzessionen in Rußland.

Nach „Verkäufe Tidende“ hat die Sowjet-Regierung allgemeine Bedingungen für die Konzessionierung ausländischer Unternehmen aufgestellt. Hiernach wird der Gewinnanteil, den die Konzessionsinhaber an den Erträgen ausüben dürfen, durch besonders Uebereinkommen festgesetzt. Die Besitzer von Konzessionen haben das Recht, alle Einrichtungen und Maschinen selbst anzukaufen, auch wird ihnen vollständige Schadloshaltung für den Fall zugesagt, daß die Sowjet-Regierung in Folge nationaler Notwendigkeit gezwungen ist, die Konzessionen irgend wie zu beenden; auch soll für den dadurch eventuell entstandenen Schaden an Fabriken und Einrichtungen Schadenersatz gewährt werden.

Die Sowjet-Regierung garantiert das Eigentum der Konzessionsbesitzer gegen Nationalisierung oder Verstaatlichung und gibt ihnen das Recht, ihre Böden direkt auszugeben, und nicht durch Vermittlung des Staates, wie sonst verlangt wird; auch sind sie verpflichtet, sich an die Gesundheitsvorschriften zu halten, die im Interesse der Arbeiter durch die Regierung erlassen sind.

Die Sowjet-Regierung, die angeblich den Kapitalismus gestört hat, öffnet ihm durch obige Erlasse Tür und Tor nach Sowjet-Rußland.

Sowjetrusslands Produktion.

Wirtschaftsstatistik Schien, die wirtschaftliche Stellung der Sowjet-Regierung, berichtet, daß die sieben größten Lokomotivfabriken Sibirienlands in den Monaten Juli/September 26 Lokomotiven geliefert haben, anstatt der veranschlagten 115 Lokomotiven. Die Produktion an Motoren, die auf 1 500 000 Rubel veranschlagt war, betrug nur 49 000 Rubel. Die entsprechenden Ritzern für Bandagen lauten 60 000 statt 410 000, Stahlguß 24 000 statt 198 000. Ebenso schlecht wie die Lage der Bandtransportmittel ist die Lage der Fluß- und Seetransporte. Von 4687 Einheiten waren nur 2560 verwendungsfähig. Der Schiffbau als solcher hat vollkommen aufgehört. Der Bericht spricht Bände gegen die Volkstrefflichkeit der Bolschewikenherrschaft.

Englands Röhrenerzeugung.

erreichte in der Zeit Januar bis September 1920 eine Leistung von 6,3 Millionen Tonnen gegen 5,8 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Stahlherstellung von Januar bis September 1920 7,2 gegen 6,0 Millionen Tonnen in der gleichen Zeit 1919. Der Friedensland ist somit in England wieder erreicht.

Bekanntmachungen

Da der Beitrag immer für die kommende Woche im voraus zahlbar ist, so ist für Sonntag, den 2. Januar, der 2. Wochenbeitrag fällig für die Zeit vom 2.—8. Januar.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgender Beiträge: Ortsverwaltung Chemnitz: Vom 1. Januar ab: 1. Klasse 5 M., 2. Klasse 4 M., halbe Beitragsklasse 2,50 M., Jugendklasse 1 M. Breslau: 2. Klasse 3,50 M. ab 1. Woche.

Als Stichtag für die monatliche Arbeitslosenabrechnung kommt jetzt am Jahreschluß nicht der letzte Samstag — wie bisher üblich — sondern der 31. Dezember als der letzte Arbeitstag in Betracht. Daran wollen die Berichterstatter bei Ausstellung der Beiträge besonders achten.

Für das Jahr 1921 werden neue Beitragsmarken in einer anderen Farbe ausgeben. Ab 1. Januar dürfen nur diese neuen Marken gefolgt werden. — Da am Jahreschluß die Vertrauensmänner ihren Markenbestände abrechnen müssen, ist es unumgänglich notwendig, daß alle Mitglieder mit ihren Beiträgen auf dem Laufenden sind. Am Jahreschluß darf es keine Rückstände mehr geben. Da mit Anfang des neuen Jahres nur noch neue Marken im Verkehr sind, müssen etwaige dann noch rückständige Beiträge mit neuen Marken quittiert werden, so daß sich solche Mitglieder selbst als säumige Bahier durch ihr eigenes Mitgliedsbuch ausweisen. Im eigenen Interesse der Mitglieder und im Hinblick auf die Durchführung einer geordneten Jahresabrechnung darf deshalb wohl von allen Mitgliedern eine pünktliche Beitragsleistung erwartet werden.

